

Wein, Austern, Schokolade und andere Köstlichkeiten. Zur Bedeutung des erotischen Mahls in Goethes ‚Wilhelm Meisters Lehrjahre‘ (1795/96)¹

In Goethes Roman Wilhelm Meisters Lehrjahre (1795/96) wird obsessiv gegessen und getrunken. Dabei treten neben gemeinschaftlichen Mahlzeiten vor allem in der ersten Hälfte des Romans erotische Mahlzeiten zwischen zwei Liebenden auf, denen einerseits eine exponierte Stellung im Bildungsweg Wilhelms zukommt und die andererseits auf eine spezielle Konzeption von Weiblichkeit schließen lassen.

I. Aperitif: Goethe und das Essen, Goethe und die Frauen

Goethe war ein wahrer Feinschmecker oder, wie man heute sagen würde, ein Gourmet des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Zahlreiche schriftliche Korrespondenzen geben darüber Aufschluss, was bei dem Dichter auf den Tisch kam: „Goethe bezog beispielsweise aus Hamburg Fische und Schinken, aus Bremen Wein aus Frankreich Champagner, sein Freund Zelter schickte Teltower Rübchen aus Berlin, aus Goethes Geburtsstadt Frankfurt kamen Schlachtpakete, Würste, aber auch edles Backwerk.“² Goethe aß gern, gut und reichlich, sodass der Schriftsteller Jean Paul bemerkte: „Auch frisset er entsetzlich viel.“³

Die Delikatessen, die Goethe aufgrund seiner finanziellen Mittel und seiner gesellschaftlichen Beziehungen problemlos beziehen konnte, genoss er keinesfalls für sich allein. Zu gutem Essen gehörte für den Schriftsteller auch eine unterhaltsame Tischgesellschaft. Denn der Bereich des Essens und Trinkens ist alles andere als ein Selbstzweck, im Gegenteil: Er fördert die Kommunikation und stiftet einen Raum für intellektuellen Austausch. Diese Ansicht spiegelt sich literarisch wider, etwa in den einhundert Gedichten, die Goethe zwischen 1798 und 1806 verfasst hat. Neben Gelegenheits-, Natur- und Liebesgedichten sind innerhalb dieser acht Jahre zahlreiche so genannte *Gesellige Lieder* entstanden. Dabei handelt es sich um „sangbare Texte, die für die Weimarer Geselligkeit wie etwa das ‚Mittwochskränzchen‘ vom Winter 1801/02 geschrieben wurden, zugleich jedoch mit ihrer Veröffentlichung ein Angebot an das Publikum waren, eine vergleichbare kultivierte Atmosphäre zu pflegen.“⁴ Zu diesen Gedichten zählen heitere Trinklieder wie das *Tischlied* oder mit kulturellen Forderungen versehene Gedichte wie *Dauer im Wechsel* und *Weltseele*.

In der fünften Strophe des zu dieser Gruppe gehörigen *Tischlieds* tritt eine Auffassung hervor, die der Sprecher des Gedichts mit seinem Verfasser, Goethe, zu teilen scheint: Während in den vorherigen vier Strophen besonders der Gesang, der Wein und die (männliche) Gemein-

schaft gepriesen werden, stellt die fünfte einen Lobgesang auf die Frauen dar, wenn es heißt:

*Nun begrüß' ich sie sogleich
Sie, die einzig Meine.
Jeder denke ritterlich
Sich sogleich die Seine*

Wie diese vier Verse vermuten lassen, gehören zu einem guten Mahl und zu erfrischenden (alkoholischen) Getränken Frauen unweigerlich dazu. Bei Goethe selbst hatten Frauen entscheidenden Anteil daran, seinen Geschmack zu verfeinern. So bestand eine kulinarische Korrespondenz zwischen Goethe und Charlotte von Stein, die sich gegenseitig Lebensmittel, Gekochtes und Gebratenes zukommen ließen.⁵ Charlotte von Stein soll darüber hinaus Goethes Leidenschaft für Schokolade nachhaltig beeinflusst haben.

Es erscheint lohnenswert, den hier entfalteten Zusammenhang zwischen Speisen und Frauen näher nachzugehen, um deren Verhältnis genauer zu fassen. Hierfür eignet sich besonders der 1795/96 erschienene Roman *Wilhelm Meisters Lehrjahre*. In keinem anderen Roman Goethes wird so viel gegessen und getrunken. Es soll daher der These nachgegangen werden, dass sich der Roman, neben der gängigen Rezeption als Bildungs- respektive Theaterroman, auch als erotisch-kulinarischer Roman lesen lässt. Diese Lesart wird der nächste Gang näher erläutern.

II. Vorspeise: Appetithäppchen – ein paar anregende Worte zum erotisch-kulinarischen Roman

Die Kulinaristik erweitert „die bisherige Wissenschaft vom Essen um transdisziplinäre Probleme der Interdependenz von Theorie und Praxis wie die Gastlichkeit, die Ritualität des Essen oder den Zusammenhang von Religion und Essen“⁶. Die transdisziplinäre Offenheit, die die Programmatik der Kulinaristik proklamiert, rechtfertigt einerseits den hier gewählten Ansatz, Essen und Erotik zu verbinden. Diese Vorgehensweise findet andererseits auch ihre Legitimation darin, dass das Substantiv Essen im Verständ-



Sebastian Zilles

Kontakt: sebastian.zilles@googlemail.com

¹ Dieser Text wurde beim Goethe Kolloquium im April 2013 in Mannheim als Vortrag gehalten.

nis der Kulinaristik „nicht die generelle Aufnahme von Nahrung, sondern das von Situation zu Situation unterschiedlich gestaltete und begründete Zusichnehmen zubereiteter Speisen“⁷ bedeutet. Damit fragt die Kulinaristik speziell nach sozialen Dimensionen des Essens, die im Falle von erotischen Mahlzeiten eine besondere Stellung einnimmt, da zwei sich zueinander hingezogene Menschen in einem bestimmten Umfeld miteinander speisen und damit eine besondere Form von Intimität vorliegt. Schlussendlich machen ja auch der körperlich-materielle (Bedürfnis/Appetit) sowie der psychisch-soziokulturelle Aspekt (Befriedigung durch Essen und Trinken) von Ernährung⁸ auf die Nähe zwischen Essen und Erotik aufmerksam, da die Begrifflichkeiten Appetit und Befriedigung durchaus sexuell konnotiert sind.

Welche Aspekte werden bei der Analyse von erotischen Mahlzeiten aber überhaupt genauer beleuchtet? Es erscheint zu vereinfacht, sich allein die Speisen und Getränke, die serviert werden, zu betrachten. Stattdessen müssen folgende Gesichtspunkte Berücksichtigung finden: Erstens ist auf das räumliche und atmosphärische Arrangement zu achten. Wo und unter welchen Voraussetzungen findet das Mahl statt? Zweitens ist auf die Figurenkonstellation einzugehen. Wie stehen die Speisenden zueinander und zu den weiteren Figuren im Werk? Drittens sollten auch mögliche Störfaktoren in Betracht gezogen werden. Gibt es Figuren oder Umstände, die das Mahl zum Scheitern bringen?

Diesen genannten Aspekten soll nun im Hauptgang exemplarisch an Goethes *Wilhelm Meisters Lehrjahre* nachgegangen werden. Dabei ist die Stellung der Mahle innerhalb des Bildungswegs Wilhelms ebenso noch zu klären wie die Konzeption von Weiblichkeit. Denn, so kann vorab festgehalten werden, nicht mit jeder weiblichen Figur, der Wilhelm auf seiner Reise begegnet, kommt es zu einem erotischen Mahl.

III. Hauptgang: Austern, Champagner, Ragout und andere Köstlichkeiten. Zur Bedeutung des erotischen Mahls in Goethes *Wilhelm Meisters Lehrjahre*

Mariane ist die erste weibliche Figur, die Wilhelms Bildungsweg prägt. Sie stellt Wilhelms Jugendliebe dar und weckt mit ihrem Beruf als Schauspielerin Wilhelms Leidenschaft für das Theater. Die Illusion und der Schein des Theaters beeinflussen Wilhelms Wahrnehmung von Mariane. Sie dient ihm als Projektion der Erfüllung seiner Ideale und Illusionen. Mariane, die als weibliches Offizierchen verkleidet auftritt, stellt für Wilhelm die androgyne Chlorinde der Puppenspielwelt aus Tassos *Das befreite Jerusalem* dar, nach der er seit Kindertagen sucht. Verblendet verkennt der Held, dass Mariane eine Kurtisane ist, die außerhalb der Gesellschaft steht. Der Romananfang ordnet Mariane ganz dem Bereich der Sinnlichkeit zu, denn mit Norberg unterhält sie ne-

ben Wilhelm ein weiteres Verhältnis. Der Kaufmann Norberg sichert Mariane ihren Lebensunterhalt, während der junge Wilhelm vor allem durch die Innigkeit seiner Gefühle besticht.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht weiter verwunderlich, dass Goethe ein erotisches Mahl inszeniert. Dieses findet bei einem der zahlreichen nächtlichen Besuche Wilhelms bei Mariane statt. Heimlich schleicht sich der Kaufmannssohn von zu Hause fort und bringt seiner Geliebten die Figuren aus dem kindlichen Puppenspiel mit. Diese Überraschung trägt dazu bei, dass „sich unsre Freunde diesen Abend aufs beste“⁹ vergnügen. Wie der Erzähler treffend bemerkt, bildet das Spiel lediglich „die Einleitung glücklicher Stunden“ (Ebd.). Das Paar wird schließlich durch Lärm auf der Straße aufgeschreckt. Die alte Barbara informiert Wilhelm und Mariane über eine Gruppe „lustiger Gesellen“ (Ebd.), die bei einem italienischen Restaurant Austern und Champagner genoss. Austern und Champagner sind dabei nicht irgendwelche willkürlich gewählten Produkte, sondern hoch erotische: Beiden wird eine aphrodisische Wirkung nachgesagt. Da sich eine intime Zweisamkeit zwischen Wilhelm und Mariane durch die Dazwischenkunft einer Dritten, nämlich Barbara, bislang nicht herstellen ließ, zückt Wilhelm einen Louisdors. In mimetischer Weise verlangt Wilhelm nach dem, was die anderen Männer begehren und schickt deshalb die alte Barbara zum Restaurant, um dieselben Produkte für sich und seine Geliebte besorgen zu lassen (Vgl. WML 17). Das erotische Mahl findet demnach spontan statt. Seine primäre Funktion besteht darin, eine Kompensation für den nicht stattfindenden erotischen Akt darzustellen. Es bleibt also lediglich bei einem kulinarischen Höhepunkt. Barbara unterbindet gezielt eine traute Zweisamkeit:

Die Alte war behend, und in kurzer Zeit stand ein artig bestellter Tisch mit einer wohlgeordneten Kollation vor den Liebenden. Die Alte mußte sich dazu setzen; man aß, trank und ließ sich's wohl sein.“ (Ebd.)

Barbara gibt Norberg den Vorzug, da er Wilhelm ökonomisch überlegen ist und damit aus ihrer Sicht den besseren Liebhaber darstellt.

Auf der nächsten Station des Bildungsweges begegnet Wilhelm Philine. Sie ist wie Mariane eine Schauspielerin und ein äußerst leichtlebigen Mädchen. Die Männerwelt liegt ihr zu Füßen, denn sie ist die personifizierte Weiblichkeit und Sinnlichkeit. Über sie heißt es:

So wie sie ihre Glückseligkeit fand, einen Teil der Männer zu lieben und ihre Liebe zu genießen, so war das Vergnügen nicht viel geringer, das sie sich so oft als möglich gab, die übrigen, die sie eben in diesem Augenblicke nicht liebte, auf eine sehr leichtfertige Weise zum besten zu haben. (WML 118)

2 Werner Bockholt, Frank Buchholz: *Goethes erotische Liebesspeisen. Ein literarisches Kochbuch*. Warendorf: Schnell o. J. S. 10.

3 Carola Sedlacek: *Eßgewohnheiten*. In: *Metzler Goethe Lexikon*. 2. Auflage. Hg. v. Benedikt Jeßing et. al. Stuttgart, Weimar: Metzler 2004. S. 110.

4 Reiner Wild: *Gesellige Lieder*. In: *Goethe Handbuch in vier Bänden*. Band I: Gedichte. Sonderausgabe. Hg. v. Bernd Witte, Theo Buck et al. Stuttgart, Weimar: Metzler 1996. S. 224.

5 Vgl. Carola Sedlacek: *Stein, Charlotte Ernestine Albertine*. In: *Metzler Goethe Lexikon*. 2. Auflage. Hg. v. Benedikt Jeßing et. al. Stuttgart, Weimar: Metzler 2004. S. 407.

6 Alois Wierlacher: *Kulinaristik – Vision und Programm*. In: *Kulinaristik. Forschung – Lehre – Praxis*. Hg. v. Alois Wierlacher und Regina Bendix. Berlin: LIT 2008. S. 2f. (Wissenschaftsforum Kulinaristik, Band I). 7 Ebd., S. 3.

8 Vgl. ebd.

9 Johann Wolfgang von Goethe: *Wilhelm Meisters Lehrjahre*. In: Ders.: *Gedenkausgabe der Werke, Briefe und Gespräche*. Band 7. 3. Auflage. Hg. v. Ernst Beutler. Zürich, München: Artemis 1982. S. 16.

Im Folgenden wird nach dieser Ausgabe mit der Siegel WML und Seitenzahlen in Klammern zitiert.

Philine negiert das typische Weiblichkeitsbild um 1800, das die Frau auf den häuslichen Bereich festlegte und als ihre Aufgabe die Rolle der Ehefrau und Mutter zu übernehmen vorsah. Sie verachtet das bürgerliche Leben geradezu, da sie der schwangeren Madame Melina mit Spott und Widerwillen begegnet. Sie lebt ihre Sexualität frei aus und kokettiert mit ihren weiblichen Reizen. Diese offene Form der Erotik fasziniert und verschreckt Wilhelm gleichermaßen. Er widersetzt sich Philinens Annäherungsversuchen, da er nach der Enttäuschung mit Mariane zunächst der Liebe zu entsagen schwört. Daher findet das erotische Mahl ohne ihn, aber mit Philine und einer anderen männlichen Figur statt. Der Wirt informiert Wilhelm darüber, dass „Mademoiselle Philine an dem Stallmeister des Grafen eine Eroberung gemacht habe“ und nun „ein gutes Abendessen oben auf ihrem Zimmer“ (WML 148) mit ihm verzehre. Im Gegensatz zu der vorherigen Szene scheint dieses Mahl einerseits geplant stattzufinden und andererseits das Resultat der weiblichen Initiative zu sein.

Doch wie bereits in der ersten besprochenen Szene wird das Stelldichein von einem Dritten gestört: Der junge Friedrich, dem Philine wenige Seiten zuvor eine gemeinsame Mahlzeit verwehrt hat (Vgl. WML 120), stürzt eifersüchtig auf ihr Zimmer und wirft „eine Schüssel mit Ragout“ (WML 149) auf das Paar. Daraufhin wird der Junge vom Stallmeister geohrfeigt und verlässt weinend das Zimmer. Der Erzähler berichtet über den beobachtenden Wilhelm:

Wilhelm stand nachdenklich und beschämt vor dieser Szene. Er sah sein eignes Innerstes, mit starken und übertriebenen Zügen dargestellt; auch er war von einer unüberwindlichen Eifersucht entzündet; auch er, wenn ihn der Wohlstand nicht zurückgehalten hätte, würde gern seine wilde Laune befriedigt, gern, mit tückischer Schadenfreude, den geliebten Gegenstand verletzt, und seinen Nebenbuhler ausgefordert haben; er hätte die Menschen, die nur zu seinem Verdrusse sehen da zu sein schienen, vertilgen mögen. (WML 150)

Erotik findet bei Wilhelm zunächst nur imaginär statt. Eher unfreiwillig kommt es dann schließlich doch noch zu einer erotischen Begegnung. Philine schleicht sich – ohne ihre Identität preiszugeben – nachts auf Wilhelms Zimmer und verführt ihn. Wilhelm erwacht am folgenden Morgen „mit einer unbehaglichen Empfindung“ und „die Erinnerung an den [ihm] unbekanntem Gast macht ihn unruhig.“ (WML 352) Goethe baut in diese Szene eine herrlich Spitze ein und erweist sich als ein wahrer Meister des Erzählens. Er lässt Wilhelms Adoptivtochter Mignon eintreten, die heimlich in Wilhelm verliebt ist und ihm das Frühstück serviert. Dazu heißt es:

In eben dem Augenblick trat Mignon herein und brachte ihm das Frühstück. Wilhelm erstaunte über den Anblick des Kindes, ja man

kann sagen, er erschrak. Sie schien diese Nacht größer geworden zu sein; sie trat mit einem hohen edlen Anstand vor ihn hin und sah ihm ernsthaft in die Augen, so daß er den Blick nicht ertragen konnte. (WML 352f.)

Erhält man die bisherige Korrelation zwischen Essen und Frauen aufrecht, so wäre Mignon der heimliche nächtliche Gast. Wilhelm beschleicht genau diese Angst, denn wenn dem so wäre, hätte er sich eines inzestuösen Verhältnisses mit seiner Adoptivtochter hingegeben. Erst viel später erfährt er, dass, wie er vor Mignons Eintreten vermutete hatte, Philine der nächtliche Besucher war.

Eine abschließende Bemerkung zu Philine sei an dieser Stelle noch angebracht: Laertes sagt über sie:

Ich liebe sie deswegen, ja ich bin ihr Freund, weil sie mir das Geschlecht so rein darstellt, das ich zu hassen so viel Ursache habe. Sie ist mir die wahre Eva, die Stammutter des weiblichen Geschlechts; so sind alle, nur wollen sie es nicht Wort haben. (WML 106)

Der biblische Vergleich mit Eva ist deshalb so interessant, da Philine wie Eva eine Vorliebe für süße Speisen hat. Während Eva einen Apfel vom Baum der Erkenntnis isst, hat Philine eine Schwäche für Schokolade. Der grundlegende Unterschied besteht allerdings darin, dass Eva von der Schlange zum Essen des Apfels verführt wird, wohingegen Philine ihre Schauspielkollegen mit der Schokolade verführt:

Das kluge Geschöpf hatte sie versammelt, sie mit Schokolade bewirtet, und ihnen zu verstehen gegeben, noch sei nicht alle Aussicht versperrt; sie hoffe durch ihren Einfluß den Direktor zu überzeugen, wie vorteilhaft es ihm sei, so geschickte Leute in seiner Gesellschaft aufzunehmen. Sie hörten ihr aufmerksam zu, schlürften eine Tasse nach der andern hinunter, fanden das Mädchen gar nicht übel, und nahmen sich vor, das Beste von ihr zu reden. (WML 267)

Um ihren eigenen Ruf aufzubessern, versorgt Philine die Gemeinschaft mit Schokolade, obwohl ihr deren Belange nicht weiter am Herzen liegen (Vgl. WML 267f.). Festzuhalten bleibt, dass sie – als Figur mit den meisten sinnlichen Reizen – am häufigsten mit Essen in Verbindung gebracht wird.

Die dritte und letzte erotische Begebenheit findet zwischen Wilhelm und der Gräfin statt, an deren Schönheit aber auch ihrer Herkunft Wilhelm besonderen Gefallen findet. In dieser Episode bildet nicht das Mahl selbst, sondern allein dessen Ankündigung, den Rahmen für das Erlebnis:

Man hatte zu Ehren des Prinzen, der nun in kurzem abgehen sollte, noch ein großes Gastmahl angestellt. Viele Damen aus der Nachbarschaft

waren geladen, und die Gräfin hatte sich beizeiten angezogen. Sie hatte diesen Tag ein reiches Kleid angelegt, als sie sonst zu tun gewohnt war. Frisur und Aufsatz waren gesuchter, sie war mit allen ihren Juwelen geschmückt. (WML 212)

Es besteht also in diesem Fall eine indirekte Verbindung zwischen Essen und Erotik. Wilhelm, der die optische Veränderung der Gräfin bemerkt, die durch das Fest ausgelöst wird, kann sich nicht auf seinen Lesevortrag konzentrieren:

So oft er die Gräfin anblickte, schien es ihm, als wenn ein elektrischer Funke sich vor seinen Augen zeigte; er wußte zuletzt nicht mehr, wo er Atem zu seiner Rezitation hernehmen sollte. Die schöne Dame hatte ihm immer gefallen; aber jetzt schien es ihm, als ob er nie etwas Vollkommneres gesehen hätte[.] (WML 213)

Wie ist es zu erklären, dass ab der zweiten Hälfte des Romans Speisen im Allgemeinen und das erotische Mahl im Speziellen immer mehr abnehmen? Immerhin trifft Wilhelm mit der Schauspielerin Aurelie, der Ökonomin Therese und der schönen Amazone Natalie auf weitere weibliche Figuren, die seinen Bildungsweg nachhaltig beeinflussen. Bei Aurelie liegt der Fall klar auf der Hand. Sie ist für Wilhelm gänzlich unattraktiv und eine von wenigen Frauenfiguren, in die sich Wilhelm nicht verliebt. Wilhelm sieht in ihr eine gute Freundin, mit der er intellektuell ansprechende Gespräche über das Theater und über dramatische Figuren wie beispielsweise Ophelia aus Shakespeares *Hamlet* oder *Emilia Galotti* führen kann. Sie ist aber auch seine Seelenverwandte, die, wie Wilhelm, unter einer enttäuschten Liebe leidet. Im Unterschied zu Wilhelm kann sie ihre Melancholie jedoch nicht überwinden. Sie verstirbt im Laufe der Handlung.

Bei Therese und Natalie trifft das allerdings nicht zu. Im Gegenteil: Die eine will, die andere wird Wilhelm heiraten. Die Antwort dieses Problemkomplexes ist in der Konzeption der Weiblichkeit zu finden: Während Mariane, Philine und die Gräfin Weiblichkeit und Sinnlichkeit verkörpern, werden die übrigen Frauenfiguren zunehmend entsexualisiert. Die Frauenfiguren bereiten den Protagonisten auf die entkörperlichte Turmgesellschaft, einem männerbündisch strukturierten Geheimbund vor, der den Bildungsweg Wilhelms systematisch überwacht und in einem Lehrbrief schriftlich festhält. Daher soll abschließend Folgendes festgehalten werden: Der Roman zeigt eine Entwicklung von Körperlichkeit hin zum Spirituellen respektive von der Natur hin zur Kultur. Zur Natur gehören die (sexuellen) Triebe, die jedoch, wie veranschaulicht wurde, nicht immer befriedigt werden können und durch erotische Mahlzeiten eine Ersatzbefriedigung finden. Im Bereich der Kultur wird dem sexuelle Appetit entsagt, was vor allem im zweiten Teil der Meister-Romane *Wilhelm Meisters Wanderjahre*. Die Entsagenden erkennbar wird. In

der Welt der Entsagenden ist kein Platz mehr für das erotische Mahl, sodass es als Motiv weitgehend verschwindet.

IV. Dessert: Kleine Naschereien aus Heinrich und Thomas Manns frühen Werken

Im letzten Gang soll abschließend ein kurzer Blick auf die in Lübeck geborenen Brüder Heinrich und Thomas Mann geworfen werden, die in Goethe ein Vorbild fanden. Obwohl das Thema Essen in zahlreichen Werken der Schriftsteller eine tragende Rolle spielt, beschränken sich die nachstehenden Bemerkungen auf zwei Romane, die aus den jeweiligen Frühwerken der Autoren stammen. Es handelt sich dabei um den 1900 erschienenen Roman *Im Schlaraffenland*. Ein Roman unter feinen Leuten von Heinrich Mann und den ein Jahr später veröffentlichten Bestseller *Buddenbrooks* von Thomas Mann. Diese Romane verbindet eine gemeinsame Entstehungsgeschichte, da Teile der Handlungen während des gemeinsamen Aufenthalts in Italien entstanden sind.

Heinrich Manns *Roman unter feinen Leuten*, wie der Untertitel lautet, ist am französischen Gesellschaftsroman orientiert. Wie in Guy de Maupassant 1885 erschienenen Roman *Bel Ami* geht es bei Heinrich Mann um den mäßig talentierten, jedoch umso stärker Karriere-orientierten Andreas Zumsee. Seinen Aufstieg innerhalb des Schlaraffenlandes, eines sich um den Finanzmann und Investitionsstrategen James Türkheimer scharenden Gesellschaftskreises, verdankt er im Wesentlichen seiner Affäre mit Türkheimers Gattin Adelheid.

Im Roman spielt Körperlichkeit eine entscheidende Rolle und wird viel stärker in den Vordergrund gestellt als bei Goethe. Diejenigen, die wie Adelheid und James Türkheimer beliebt sind, sind Repräsentanten von Macht.¹⁰ Die Mageren hingegen sind machtlos und abhängig von der Gunst der Türkheimers. Andreas, der zu Beginn des Romans zu den Mageren zählt, nimmt im Verlauf des Romans ordentlich an Gewicht zu:

Seine Gesichtsfarbe ward rosig, die Backen rundeten sich, und Adelheid stellte, indes sie ihn umarmt hielt, nicht ohne Wehmut fest, daß sein Leibesumfang um zwei Zoll zugenommen haben müsse. Auch entwickelte er eine ungewöhnlich starke Eßlust. Dreimal am Tage speiste er in verschiedenen Weinrestaurants nahe bei seiner Wohnung, da ihm die Bewegung schwerlich zu fallen begann. Während er sich mittags, gleich nach dem Aufstehen, und zur Nacht mit einer kräftigen bürgerlichen Mahlzeit begnügte, hatte er am Frühabend, sobald die Geliebte ihn verließ, einen Heißhunger zu stillen, dem zwei Dutzend Austern, ein blutiges Roastbeef und etwas Geflügel mit Mühe genügten. Er trank dazu eine Flasche Chateau-Lafitte, zuweilen auch ein wenig Sekt.¹¹

¹⁰ Vgl. Ariane Martin: *Erotische Politik. Heinrich Manns erzählerisches Frühwerk*. Würzburg: Königshausen & Neumann 1993. S. 47f.

Zumsees sexueller Appetit fördert auch seinen kulinarischen. Allerdings ermüdet Zumsee zunehmend bei dem übersteigerten Konsum und versagt schließlich im Bett (Vgl. S. 163). Diese Episode erinnert stark an Goethes Gedicht *Tagebuch 1810*. In vierundzwanzig Stanzen wird von der Einkehr eines reisenden Ehemanns in ein Gasthaus berichtet, der sich mit der Bedienung auf seinem Zimmer verabredet, dann jedoch sexuell versagt. „Die [sexuelle] Blockade [...] wird ausgelöst von dem Wunsch des jungfräulichen Mädchens, ihm ‚nicht völlig fremd‘ zu gehören (V. 74).“¹² In humoristischer Weise wird in den darauf folgenden Versen an die frühere Standfestigkeit des – wie es heißt – „Meisters“ erinnert, der tatsächlich gegen Ende hin auch wieder steht.

In Thomas Manns Roman *Buddenbrooks* bleiben dem Leser zahlreiche Mahlzeiten und deren Speisenfolge vorenthalten, obwohl es sich um durchaus erzählenswerte Ereignisse handelt. Hierzu zählen beispielsweise das Hochzeitsessen Tony – Permaneder oder Hannos Taufe.¹³ Das stellt eine Parallele zum Ausgang der *Lehrjahre* dar. Am Ende des Romans haben sich vier Paare, nämlich Philine – Friedrich, Therese – Lothario, Wilhelm – Natalie und Jarno – Lydie, gefunden und es wird vom Heiraten gesprochen. Die Festlichkeiten werden jedoch nicht näher beschrieben. Dennoch gibt es bei Thomas Mann vier Mahlzeiten, die in epischer Breite geschildert werden und den vier Generationen umfassenden Roman strukturieren. Hierzu zählen die Hauseinweihung, das Essen mit Grünlich, das Picknick mit Permaneder und – die wohl bekannteste Szene – Weihnachten bei den Buddenbrooks. Auffällig dabei ist, dass sich die Anzahl der warmen Speisen von der Hauseinweihung 1835 bis zum Weihnachtsabend 1869 verringert. „Faßt man die Verminderung warmer Speisen kommunikationssymbolisch auf, wird der Wärmeverlust der Familie offensichtlich.“¹⁴ Das Essen spiegelt den Niedergang der Familie wider: Durch das Einweihungsfest wird dieser eröffnet, durch den Besuch Grünlichs beschleunigt und das Weihnachtessen macht ihn schließlich offensichtlich. Der Verfall wird aber auch körperlich deutlich gemacht durch die schlechten Zähne von Thomas und Hanno Buddenbrook und die immer schwächer werdenden Magen.

Die Funktionen der Mahlzeiten bei den Manns unterscheiden sich, so kann abschließend festgehalten werden, grundlegend. Während sie bei dem vier Jahre älteren Heinrich eher der Sphäre der Körperlichkeit zuzuordnen sind und als Persiflage auf erotische Mahlzeiten des (französischen) Gesellschaftsroman gelesen werden können, stehen bei Thomas Mann kompositorische Überlegungen im Vordergrund. Diese reichen bis zu der kleinsten bedeutungstragenden Einheit, dem Motiv, dessen Gestaltung sich auch in Spätwerken Manns wie dem *Doktor Faustus* oder dem *Felix Krull* wiederfinden lässt.

11 Heinrich Mann: *Im Schlaraffenland. Ein Roman unter feinen Leuten*. Mit einem Nachwort von Wilfried Schoeller und einem Materialienanhang, zusammengestellt von Peter-Paul Schneider. 6. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer 2006. (= Heinrich Mann, Studienausgabe in Einzelbänden, hg. v. Peter-Paul Schneider).

Nachstehend mit der Sigle S und den Seitenzahlen in Klammern im Fließtext zitiert.

12 Volkmar Hansen: *Das Tagebuch. 1810*. In Goethe Handbuch. (siehe Fußnote 3). S. 339-342, hier S. 340.

13 Vgl. Felix Höpfer: *Taube und Franzbrot. Das Lübecker Hauskochbuch der Familie Mann*. Heidelberg: Winter 1995. S. 14.

14 Alois Wierlacher: *Vom Essen in der deutschen Literatur. Mahlzeiten in Erzähltexten von Goethe bis Grass*. Stuttgart u. a.: Kohlhammer 1987. S. 48. Vgl. Ebd., S. 49.